



Einrückungspreis für Kleinanzeigen und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Pf. bei mehrmal. je 6 Pf. andwärts je 8 Pf. die 10spaltige Zeile über deren Raum. Bewandbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Amtliches.

Dem Stadtpfleger Adolf Frauer in Wildberg wurde die Agentur der württembergischen Sparkasse übertragen.

Neues Jahr und alte Kämpfe.

(Von A. Pfister.)
(Aus dem „Stuttg. N. Tagbl.“)

Kein Wort ist jemals so vieldeutig verstanden, so mannigfach ausgelegt worden, als das goldene Wort: Freiheit. Zu allen Zeiten hat jeder das darunter verstanden, was ihm selbst am wertvollsten schien: der feudalen Lasten und Dienste los sein und freisitzen auf seinem Erbe; sich loslösen aus den Fesseln des Zunftzwangs; ungebunden sein in Zueignung der Rechte und Besitztümer anderer; nicht gehemmt in Ausbeutung der hilflosen Massen, die schon durch ihre Lage und ihre Hautfarbe bestimmt scheinen, für den Bevorzugten zu arbeiten. Vor der Fülle willkürlicher Auslegungen ist der wahre Begriff der Freiheit wohl nur ausnahmsweise zur Geltung gekommen.

Zu den wertvollsten Gütern der Freiheit haben die Völker immer das Recht gezählt, auf eigenem Grund und Boden nach dem von den Altvordern ererbten Brauch leben und sterben zu dürfen. So hat das Volk der Schweizer, der Dänen, der Tiroler gefühlt, so die Freiheitkämpfer zu allen Zeiten. Denn der empörte laute Ausschrei der Unterdrückten fürbi niemals; ein zu Ende gehendes Jahr vererbt ihn auf das nächstfolgende.

Heute sind es nächstens zwei Jahre, daß der erste schwere Schlag das Volk der südafrikanischen Buren traf — die Kapitulation Cronjes bei Paardeberg. Seit jenen Unglückstagen gleicht Südafrika dem Gebiet des Schinderhannes, wo ein rücksichtsloser Eroberer sich nur mit zehnfacher Uebermacht an die im Felde stehenden Freiheitkämpfer wagt, dagegen an den Wehlosen, an Weibern und Kindern, seinen ganzen Grimm ausläßt.

Du wunder Held, du bist ein verdammter schlechter Rechner gewesen! Du hast alle Vorteile in der Hand gehabt, hast die Engländer vor dir fliehen sehen, wie sie es einmal schon vor der Jungfrau von Orleans, als Talbot den Fliehenden zurief:

Recht die Löwen weg aus Englands Wappen,
— Seht für Löwen Schafe!

Du Held, heute so wund und gerechtfertigt, deiner kindlichen Seele fehlte die Vorstellung, daß man den Feind vernichten muß, wenn man nicht selbst mit Vernichtung bedroht sein will. Deiner altväterlichen Ehrbarkeit lag die revolutionäre Seelenerhebung vollständig fern, nach der ganz Südafrika zu den Waffen zu rufen war unter dem Feldgeschrei: Afrika den Afrikanern!

Es ist so kinderleicht, sieht auch klug und weiterfahren aus, einen kühnen Unternehmen Unglück zu prophezeien; man erscheint in einer Art von vornehmer Nimbus, wenn man den Freiheitkämpfern eine mühsige Thräne des Mitleids weicht, aber ihr Unterliegen als natürlich und notwendig erklärt: warum denn immer nach Freiheit schreien? Es kommt viel mehr heraus durch Anechtlichkeit.

Für uns aber, meine Brüder, für uns sehe ich keine Möglichkeit zum Niederlegen der Waffen; wir werden standhalten bis zum bitteren Ende! So schließt Delarey seine neueste Proklamation an die Afrikaner. Ihnen ist die Freiheit nicht eine Frage für den Wert des Lebens, sie ist das Leben selbst. Von dieser Seite aus ist also keine Nachgiebigkeit zu erwarten. Und — die Wahrheit zu gestehen — die Engländer können heute nicht mehr den Frieden anbieten, wie sie vor zwei Jahren etwa noch gekonnt hätten. Wie heute die Dinge liegen, können sie nicht mehr, auch wenn sie wollten. Sie haben durch raffiniert ausgekommene Qualereien gegen Weiber und Kinder, durch unerhörte Mordbrennereien solchen Haß und solche Verbitterung hervorgerufen, daß sie, wenn Friede gemacht würde, zu jedem Afrikaner, zu Weib und Kind ein paar Soldaten stellen müßten, um zu verhindern, daß jene aufs neue ihre Dränger abzuschütteln versuchen. Das würde für alle Zeiten eine ungeheure Besatzungsarmee bedeuten, die England anderwärts lahm legen müßte. Also bleibt nur Ausrottung und Vernichtung der holländischen Afrikaner übrig.

In solchem Geschäft haben die Engländer Uebung. Die Ausrottung veruchten sie einstmalig auch in Irland. Abschlagen durch das Schwert, künstlich geschaffene Hungersnot durch Verbrennung der Lebensmittel und Zerstörung der Saatfelder, Verkauf von Weibern und Kindern in die Sklaverei nach Beständen, alles wollte nicht recht verfangen. Die zählebige Natur half sich immer wieder durch alle Nöten durch. Das mag auch für Südafrika zutreffen. Um so schneller muß hier der Prozeß zu Ende geführt werden. Blockhausystem und die Zulassung von Jagdgesellschaften sollen mitwirken.

Wenn man den außerordentlich schwerfälligen Apparat des Blockhausystems ins Auge faßt, so kann man zunächst nicht umhin, das Ungeheure des Planes zu bewundern: die Zerlegung des weiten Kriegsschauplatzes in kleinere Gebiete, abgegrenzt durch Drahtzäune, die auf viele Tausende von Kilometern sich ausdehnen und durch Tausende von Wellblechhütten geschützt sind. Aber Maßlosigkeit hienü eigne sich nicht für Adler. So drängt sich der Gedanke auf, daß die englische Kriegsverwaltung zugleich andere Zwecke verfolgt habe: Unterstützung der notleidenden heimischen Metallindustrie durch massenhafte Aufkäufe von Blech und Draht und zugleich notwendige Verwendung der zahlreichen, für den Frontdienst nicht geeigneten Mannschaften.

Aus einer anderen Ursache schreibt sich die Zulassung von Jagdgesellschaften und Verwendung der Eingeborenen her. Rekruten für die Linienregimenter beginnen in England selten zu werden. Ordentliche Leute haben dort einen Abscheu vor dem regulären Dienst. Darum öffnet man der Abenteuerlust, dem Sport eine Thüre. Kleine Freiwilligenabteilungen werden gewonnen unter verlockender Ankündigung: keine Uebungen, keine strenge Disziplin, reicher Sold, gute Verpflegung, 75 Prozent an der gemeinsamen Beute als Anteil der Mannschaft. Die stets krieglustigen Rassen werden bewaffnet und unter englische Führer gestellt.

„Was?“ rief vor 125 Jahren der alte Pitt im Parlament, „ihr wollt England die Schande antun und jene roten Höllenhunde, die Indianer, gegen eure protestantischen Mitbrüder in Amerika bewaffnen?“ Was Pitt abwenden wollte, geschah dennoch. Die Baronin Riedesel, die ihren Gatten, den General von Riedesel, den Kommandanten der an die Engländer verkauften Braunschweiger, begleitet hat, erzählt uns davon. „Einige 500 Indianer begleiteten die aus Engländern und Braunschweigern bestehende Armee unter Lord Bourgoigne und thaten gute Dienste als Rundschaffner. Sie stellten ihren englischen Brotherrn die Skalpe der amerikanischen Soldaten vor Augen. Der Anblick fand Gefallen in den Augen des fashionablen Herrn, der die Armee seiner Majestät kommandierte. Als die Indianer aber auch ein junges Weib töteten, wurde das weniger gebilligt. Bourgoigne wagte aber nicht, die Mörder zu bestrafen, aus Angst vor dem Abfall der Indianer.“ Später zahlten die Engländer 3 Pfund Sterling für jeden eingelieferten Skalp.

Englische Freiwilligenkorps bildeten sich damals in Amerika ähnlich wie heute in Südafrika. Sie nannten sich Torbjäger und standen in besonders naher Fählung mit den indianischen Bundesgenossen. Sie waren es, die das Blutbad unter den Ansiedlern im Thal von Wyoming anrichteten. — Eine besonders rührende Episode aus dieser Zeit der Not in Amerika erzählt uns Adolph Cronau: „Die Familie Schell, aus Vater, Mutter und 6 Söhnen bestehend, bewohnte ein festes Blockhaus im Hinterwald. Da wurde sie am 6. August 1781 von einem Haufen von 48 Indianern überfallen, die unter der Führung von 16 Engländern standen. Vater, Mutter und 4 Söhne erreichten das Blockhaus; 2 der Söhne aber wurden gefangen und an den Marterpfahl gebunden. Die im Blockhaus mußten den teuflisch ausgekommenen Todesqualen der Brüder zusehen und wollten schon verzagen. Da stimmte Frau Schell das Lied an: Ein feste Burg ist unser Gott! Der Mut kehrte in die empörten Seelen zurück und es gelang den Eingeschlossenen, den Angriff der lauberen Verbündeten abzu-schlagen.“ In beiden Fällen, in Amerika wie in Afrika, ist die englische Oberleitung nicht von dem Vorwurf freizusprechen, daß ihr die Macht und der gute Wille fehlen, um den Scheuchlichkeiten Einhalt zu thun.

Durch das Angeführte kennzeichnet sich die Eigen-tümlichkeit der Kriegslage in Südafrika genug. Weiteres kommt dazu. Einmal gleicht der Kriegsschauplatz einem Schlachthaus an dem die Fenster geschlossen sind. Man sieht bei solchem Schauspiel keine Verichte, keine Zuschauer. Zum anderen weiß die Scheinheiligkeit und Heuchelei der im Schlachthaus arbeitenden Knechte alles derartig zu ver-drehen und in widerlicher Weise mit den Gesetzen der Humanität in Verbindung zu bringen, daß das urteilslose Volk in England thatsächlich glauben muß, es bestände sich in Ausübung eines Werks der Zivilisation.

Was England groß gemacht hat, ist der ethische Gehalt seiner aristokratischen Politik. Heute hat der Mann aus dem Volk die schwach gewordenen Aristokraten auf die Seite gedrängt. Das wäre an sich kein Nachteil. Aber nun, „da er es ist“, weiß er alle seine Vorgänger zu über-bieten an läugerischer Unverfrorenheit und Menschenver-achtung. Und doch hat er die Herzen der meisten seiner Volksgenossen für sein brutales Regierungssystem gewonnen: Freimut gilt als ein Makel, Servilismus und vertrocknetes

Weissen werden als Fierde angesehen, die Plage ist ein blühendes Gewerbe geworden.

Woher eine solche Verschiebung aller sittlichen Grund-lagen bei einem Volke, in welchem der einzelne zweifellos sich nicht selten durch Lauterkeit der Gesinnung auszeichnet? — Als Privatmann, Hausfreund und Geschäftsmann ist der Engländer im „höchsten“ Grad „respektabel“. Aber derselbe Mann, der hingebungsvoll für seine Familie, tabellos reell im Geschäft, treu den zehn Geboten, ergeben der Kirche, fleißig im Predigtbesuch, unbedingam rechtlich im Privatverlehr, thätig für eine Bibelgesellschaft, stolz auf seine Rechte sich erweist — derselbe Mann hört im Parla-ment kalt alle Lügen an, empört sich nicht über Entstellung oder Intrigue, findet kein Arg in den heillossten Versteck-ungen und Unterstellungen, leidet Männer im Regiment, die er für Schufte erklärt, lauscht schweigend der unbegründeten Verleumdung, widersezt sich nicht brutaler Gewaltthätigkeit, der Knechtung und Ausraubung Schwächerer, der ge-wissenlosesten Unterdrückung jeder freien Regung bei ihnen, der Verreibung von der Scholle, der Hinrichtung — wenn diese Maßregeln nur die eine Bedingung erfüllen: Sicherstellung von Englands Vorteil und Uebergewicht. Es ist, als ob nur das Privatleben seine Moral hätte; aber wie können Privat- und öffentliche Moral lange aus-einandergehen, ohne einem Volke Verderben zu bringen?

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 15. Febr. Der Reichstag setzte heute die zweite Beratung des Postetats fort. Abg. Zubeil (Soz.) wünscht, daß für die Gesundheit der Unterbeamten besser gesorgt wird. Die Postkassen müßten Regenmäntel erhalten. Redner tritt ferner für eine Gehaltsaufbesserung der Postkassen ein. Abg. Ernst (Freis. Ver.) spricht für die Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses. Staatssekretär Krätke erklärt die Beschwerde über Nichtinnehaltung des Versprechens der Aufbesserung der Gehälter und der Vermehrung der Stellen für unbegründet. Die Postkassen würden imprägnierte Mäntel erhalten. Geh. Rat Neu-mann gibt Auskunft über die Berechnung der Dienstalters-lufen. Auf eine Anfrage erklärt Staatssekretär Krätke, daß für die Beförderung in die gehobenen Stellen nicht das Dienstalter, sondern die Befähigung maßgebend sei. Bei den Stellenzulagen bellagt Abg. Eichhoff (Freis. Vp.) das verkehrte Prinzip der Verteilung. Das Dienstalter-prinzip sei das einzig richtige. Staatssekretär Krätke will auf Vermehrung der Stellenzulagen Bedacht nehmen. Auf Ausführung der Abg. Biell (Freis. Vp.) und Graf Drisla (nl.) versichert Staatssekretär Krätke die Post-assistenten des Wohlwollens der Verwaltung. Eine all-gemeine Gehaltsberhöhung könne er allerdings nicht in Aussicht stellen. Der Rest des Postetats wird genehmigt bis auf eine telegraphische Linie in Deutsch-Ostafrika, über die auf Antrag Schmidt-Eberfeld später beraten werden soll. Die Etats der Reichsdruckerei und des Allgemeinen Pensionsfonds passierten ohne Debatte. Gleich bei Beginn der Debatte über das Reichsmilitärgericht wird wegen der schlechten Besetzung des Hauses die Beratung vertagt.

* Berlin 18. Febr. Die Beratung des Militäretats wurde mit einer Debatte über das Duellwesen eröffnet. Zum Ziel 1 lag eine Resolution des Abg. Lenzmann und Gen. (Freis. Vp.) an die verbländeten Regierungen vor, mit allen disziplinarischen und gesetzlichen Mitteln das Duell-unwesen in den Kreisen der aktiven und Reserveoffiziere zu bekämpfen. Abg. Lenzmann empfahl die Annahme der Resolution. Abg. Grober (Ztr.) trat gleichfalls für die Resolution ein. Abg. Bachem (Ztr.) betonte, daß seine Partei nach wie vor auf dem Standpunkt der gänzlichen Ausrottung des Duells stehe. Redner wünscht Erhöhung der Einquartierungsentschädigung und beschwerte sich, daß von einem Offizier den Soldaten gegenüber die Jesuiten verunglimpft worden seien. Kriegsminister v. Gohler bestritt die letztere Behauptung. Abg. Bebel (Soz.) fragte an, aus welchem Fonds die Mittel für den geplanten Barackenbau für zwei Bataillone bei Breschen fließen. Im Etat stehe davon nichts. Daran beiprach er den Fall des Hauptmanns Luthmer, der durch die Ungeschicklichkeit eines Reserveoffiziers erblindet ist und den Fall Stietencron. An dem Duell sei vielfach der sinnlose Alkohol schuld. Die Zahl der Soldatenmishandlungen habe neuerdings wieder zugenommen. Abg. v. Fiedemann (Rp.) meinte, das Duell werde nicht ausgerottet werden, bevor nicht der germanische Ehrbegriff ausgerottet ist. (Unruhe links.) Abg. Graf Noon (lon.) führte aus: Solange die Sünde nicht aus der Welt geschafft ist, giebt es auch gegen die Duelle kein absolutes Mittel. Kriegsminister v. Gohler: Die Mittel für die Verlegung zweier Bataillone nach Breschen und Schrimm werden wir aus laufenden Mitteln zu be-



streiten suchen. Im Fall Stietenron haben die Gerichte angenommen, daß Stietenron in Notwehr gehandelt habe. Im Falle Luthmer habe das Militärgericht eine Unvorsichtigkeit des Hauptmanns festgestellt. Die Zahl der Soldatenmishandlungen sei seit 1870 nicht gestiegen. Abg. Eichhoff (freis. Volksp.) brachte die Boykottierung eines Kaufmanns in Barmen durch den Regimentskommandeur wegen Ablehnung eines Duells zur Sprache. Kriegsminister v. Götler besitz einen solchen Boykott. Abg. Kunner (Soz.) brachte eine Reihe Soldatenmishandlungen vor und wurde im Laufe seiner Ausführungen vom Präsidenten zur Ordnung gerufen. Heute 1 Uhr Fortsetzung.

Landesnachrichten.

* **Altensteig**, 19. Febr. Der „St. Anz.“ veröffentlicht heute die Anträge der Generaldirektion der „Württ. Staats-eisenbahnen“ an das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten betreffs des Sommerfahrplans. Hiernach ist beantragt, auf der Nagold-Altensteiger Bahn die Personenzüge Nr. 500 Altensteig ab 6.30, Nagold an 7.30 nachm. und Nr. 503 Nagold ab 11 Uhr, Altensteig an 12 Uhr nachts wieder auszuführen.

* **Stuttgart**, 17. Febr. Das von der Firma Stälin in Calw den Gläubigern angebotene Arrangement ist von diesen angenommen worden. Die 3 Stälin'schen Firmen in Calw treten in Liquidation. Zu Liquidatoren sind bestellt Rechtsanwalt Schelling in Stuttgart und Notariats-assistent Krehl in Gaildorf, welcher letzterer seinen Wohnsitz in Calw nimmt.

* **Stuttgart**, 17. Febr. Die Versandgeschäfte für Perzentleiderstoffe, die in den letzten Jahren sich zu einem umfangreichen Handelszweig entwickelten, sind, wie das „D. R.“ schreibt, durch die wirtschaftliche Depression bedeutend zurückgegangen. Fachblätter melden in dieser Branche eine große Anzahl schwerwiegender Konkurse. Zudem haben verschiedene Stellen vor den minderwertigen Fabrikaten dieser Geschäfte die weitestgehende Abkehr bewahrt.

* **Leonsberg**, 15. Februar. In einer gestern abend im Gasthof zur „Sonne“ abgehaltenen von 250 Vertretern des Bezirks besuchten Versammlung wurde Landwirt Immen-dörfer aus Heimerdingen einstimmig als Kandidat der Konservativen und des Bundes der Landwirte endgültig aufgestellt. Namens der Deutschen Partei des Bezirks erklärte Dr. Wider, daß sie mit Rücksicht auf die Verdon des Kandidaten J. auf die Aufstellung einer eigenen Kandidatur verzichte.

* Für Freunde des Obstbaues und für Gartenbesitzer dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß Urmacher Bogt in Großheim im vorletzten Jahre die Probe anstellte, wie lange ein Apfel (Kästlerreinette) in Seidenpapier gewickelt, sich halte. Der Apfel ist bis jetzt also 1 1/2 Jahre lang frisch geblieben. Damit ist wieder bewiesen, daß Papier sich für Konservierung des Obstes vorzüglich bewährt.

(Sozialdemokratie und Eisenbahn.) In der Oberamtsstadt Marbach erhaltete jüngst der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Tauscher Bericht über die Tätigkeit der sozialdemokratischen Fraktion im württ. Landtag; dabei that er nach der „Württ. Volkszeitung“ das Diktum: er halte es zwar nicht im Interesse der Bauern gelegen, daß Eisenbahnen gebaut werden, denn hierdurch werde der Bauer geldgierig und vernachlässige die Gesundheit und Wohlfahrt seiner Familie, aber trotzdem sei er für Bahnbau, weil hierdurch die Ausklärung in jene Gegenden komme und die Sozialdemokratie leichter dort agitieren könne. — Auch eine Auffassung!

(Friedensdenkmal.) In Stuttgart wurde in der Kervestraße eine Frau von einem den Berg herabfallenden Schlitten überfahren und erlitt schwere Verletzungen am Kopfe. Ärztliche Hilfe war sofort zur Stelle. — Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Montag nachmittag

Der verschollene Baron.

Novelle frei nach dem Englischen v. Wilibert Sahlmann n. (Fortsetzung.)

„Ich glaube auch das Beste,“ sagte Cameron, „hoffen wir es denn.“

„Mr. Madenzie,“ erklärte Mary, „bittet mich, ihn nach Mircombe reisen zu lassen, um bestimmte Nachrichten einzuziehen zu können. Was meinen Sie dazu?“

„Wenn Sie erlauben, teure Miß,“ warf Cameron rasch ein, „so werde ich mich sofort dorthin begeben, Herr Madenzie ist gewiß die treueste Seele, aber ich glaube kaum, daß man ihm Rede und Antwort stehen wird. Ich reise morgen und in längstens acht Tagen ist jede Unge-wißheit vorüber.“

„Wie danke ich Ihnen,“ rief Mary und zum ersten Mal drängten sich aus ihren blinden Augen wieder Thränen, die glänzenden Diamanten gleich in den langen Wimpern hingen.

Als Cameron sich kurze Zeit darauf verabschiedete, drückte er die Hand der schönen Miß an seine — an die Lippen des Mörders ihres Vaters.

Der furchtbare Mensch verließ das kleine Waldhaus, um am andern Tage nach Mircombe zu reisen.

Der letzte Brief, den er Mary überbrachte, lautete, wie er ihn gelesen. — Man glaubte wirklich den jungen Baron nach London gereist, — er hatte von dieser Reise gesprochen, — aber alles vorher Gegangene hielt der Schurke Cameron wie geheime Fäden in seinen Händen und er hatte längst daraus das Netz geslochten, worin Henry Hartford gefangen werden sollte.

Cameron hatte die Korrespondenzen unterschlagen. Wie Mary nicht begriff, wie auf all ihre früheren Briefe keine Antwort von Henry erfolgte, so begriff Henry nicht, daß Mary nicht einmal persönlich schrieb. Von Cameron

in der Nähe von Bönnigheim. Einen mit Holz-führen beschäftigten jungen Manne aus Kirchheim a. N. wurde das Pferd schon. Der beladene Wagen stürzte um und der Fuhrmann kam so unglücklich unter denselben, daß er 5 Rippen und beide Hüfte brach und anscheinend auch noch andere Verletzungen erlitt. — Ueberfahren wurde ca. 300 Meter von der Station Endersbach entfernt der 19jährige Flaschnergehilfe Karl Stricker aus Siglingen, O.K. Redarfum, 3 J. in Feuerbach in Stellung, welcher mit 3 seiner Kameraden auf dem Bahndamm ging. — Einem Gmünder Bijouteriefabrikanten ist vor einigen Tagen auf dem Bahnhof in Cannstatt eine Handtasche mit Gold-waren im Werte von 3000 Mark gestohlen worden. Die Tasche stand auf einem Leiterwagen. Die Nachforschungen der Polizei hatten bis jetzt keinen Erfolg. — In der Nacht vom 11. auf 12. Februar zwischen 12 und 1 Uhr wurde in Witten bei Wasserburg a. B. der 17 Jahre alte Maurergeselle Gottlob Raichle von Plattenhardt, von dem Mitarbeiter Joseph Hämmerle aus Augsburg nach voraus-gegangenen Streihändeln durch einen Messerstich in die Halsschlagader getödtet.

* **Breslau**, 17. Febr. Die hiesigen Ärzte haben sich zusammengeschlossen und machen in den hiesigen Tages-blättern bekannt, daß sie gemeinsam für die Zukunft einheitliche Preise eingeführt und gleichzeitig das Honorar für ärztliche Bemühungen erhöht haben.

* **München**, 18. Febr. Nach der „Augsburger Abdz.“ wurde Kneißel nicht begnadigt. Die Hinrichtung soll dieser Tage erfolgen.

* Der in Frankfurt wohnhafte Händler Johann Döll machte im Jahre 1870/71 den Feldzug gegen Frankreich als Soldat beim 6. Bayerischen Chevauleger-Regiment mit und wurde bei Versailles auf Vorposten durch einen Schuß in den Unterschenkel verwundet. Als er wieder hergestellt war, machte er den Feldzug bis zum Ende mit und lehrte dann nach Deutschland zurück. Da bei der damaligen wundärztlichen Behandlung die Kugel nicht gefunden wurde, so blieb dieselbe im Beine stecken, ohne dem Betroffenen Beachtung zu bereiten; nur bei starkem Witterungswechsel veripürte er an der Stelle, wo die Kugel lag, ein gewisses Unbehagen. Mit der Länge der Zeit senkte sich die Kugel im Körper des Mannes immer mehr, bis sie an die Fuß-sole ankam und sich hier einen Ausgang zu verschaffen suchte, was einen drückenden Schmerz hervorrief. Der alte Krieger erklärte sich das jedoch so, daß er meinte, er habe dort ein Hühnerauge. Nachdem die Schmerzen immer mehr zunahmen, begab er sich zu einem hiesigen bekannten Arzte und ließ sich von diesem untersuchen. Als er die Frage des Arztes, ob er vielleicht einmal einen Schuß ins Bein erhalten habe, bejahte, erklärte der Arzt mit Bestimmtheit, daß der Schmerz von der im Jahre 1870 erhaltenen Kugel herrühre, welche sich so tief gesenkt habe. Nach einer leichten Operation kam denn auch die Kugel zum Vorschein und der Mann war seine Schmerzen los.

* Viel Leid auf einmal ist über die Familie des Apo-thekenselbsters Buch in Wessungen bei Darmstadt gekommen. Am Mittwoch starb seine Frau an einem Schlaganfall und fast zur selben Zeit sein Sohn, Apothekenselbster Buch in Halle a. d. S., ebenfalls an einem Schlaganfall. Der so schwer heimgegriffene alte Herr ist seit kurzer Zeit ganz erblindet.

|| **Berlin**, 18. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der kaiserliche Konsul in Melbourne berichtet: Der am 6. Jan. in Melbourne eingetroffene Dampfer „Moravian“ der Aber-deenlinie traf am 21. Dezember das deutsche Südpolar-schiff „Gauß“ unter 44 Grad südlicher Breite und 43 1/2 Grad östlicher Länge. „Moravian“ fuhr an „Gauß“ heran. Die Besatzung brachte den deutschen Südpolarfahrer ein kräftiges

hatte er Briefe erhalten und dieser in seinen Antworten ein leichtes Unwohlsein Marys vorgeschickt. —

Dazu kam, daß Henry überreich beschäftigt war, ein Tag drängte rasch den andern, sie reichten sich zu Wochen und Henry schrieb an Cameron, daß er notwendigerweise von Mircombe aus noch auf zwei, drei Tage nach einer, tiefer im Gebirge belegenen Besitzung seines verstorbenen Oheims reisen müßte, wohin aber nur per Wagen zu gelangen sei. — danach würde er keinen Augenblick länger zögern, nach Lanark zurückzukehren. — Seine Reise nach London schiebe er auf.

Dieses Schreiben Henrys traf zur Zeit an, als Mary noch lebend war. — Henry war wirklich ins Gebirge gereist, — auf dieser Tour aber verschollen, und Cameron hatte das Netz fertig und brauchte nur noch den Schlüssel-stein zu legen, dann war Mary die Seine. — Was später kommen konnte, — lächerlich — ihm, dem Mörder, dem Mordbrenner dem schurklichsten unter den Menichen, war nichts, gar nichts zu beweisen.

Der junge Baron hatte eine Tour von etwa dreißig englischen Meilen durch das Gebirge zurückzulegen, um das Gut seines Großvaters zu erreichen. Es war früh am Morgen, als er in einer gewöhnlichen Postkutsche ab-fuhr, der Postillon, ein junger Bursche, kannte den Weg aufs genaueste, wie er es, und glaubte gegen Mittag an Ort und Stelle zu sein.

Die Tour ging flott vor sich, nach einer zweistündigen Fahrt hielt der Wagen an einem Dorfposthaus, wo neue Pferde vorgespannt wurden, statt zwei, erhielt der Wagen jetzt drei Pferde, man hatte eine fast dreistündige Gebirgs-tour vor sich.

Der Wagen mochte ungefähr eine Stunde seine Fahrt fortgesetzt haben, als Henry plötzlich mitten in einem kleinen Gehölz den Postillon halten, und eiligt vom Bod klettern

harta aus, das von „Gauß“ kräftig erwidert wurde. An Bord des „Gauß“, der unter Dampf und Segeln sich be-fand, ist alles wohl. Der Treffpunkt der Schiffe ist etwas über die Hälfte des Weges zwischen Kapstadt und den Kerguelen.

* Das Volk muß die Achtung vor seinem Reichstage verlieren, wenn es sieht, daß der größte Teil der Abgeord-neten sich selbst für überflüssig hält. In den letzten Tagen ist es wieder vorgekommen, daß stundenlang wichtige Ver-handlungen zwischen dem Bundesratspräsidenten und dem Hause mit heftiger Rede und ebenso heftiger Gegentrede vor einer Mitgliederzahl von noch nicht 20 geführt wurden. In solchen Fällen dienen die Saalbediener und Stenographen ein wenig dazu, die ungeheuren Lücken auszufüllen. Ueber wichtige Gesetzesbestimmungen, ja über ganze Gesetze wurde abgestimmt mit Mehrheiten von etwa 20 gegen 15 und diese Zahlen stellen noch keineswegs die untersten Grenzen dar.

* Um die Arbeitslosigkeit zu mindern, bestellte die preussische Eisenbahnverwaltung für 92 Mill. Mk. Lokomo-tiven und Wagen, die sämtlich spätestens bis Ende März 1903 geliefert werden sollen.

* **Dannover**, 17. Febr. Vor dem Schwurgericht fand heute die düstere Affaire von Springe, bei der Landrat v. Bennigsen durch die Kugel des Domänenpächters Falken-hagen bei Verteidigung seiner Ehre im Duell fiel, ihren Abschluß und, soweit menschliche Macht reicht, ihre Sühne. Das Urteil gegen Falkenhagen lautet auf 6 Jahre Festung. Der Staatsanwalt beantragte 8 Jahre. Staatsanwalt und Angeklagter erklärten, auf das Rechtsmittel der Berufung verzichten zu wollen. In Begründung des Urteils führte der Vorsitzende aus, bei der Strafzumessung sei berück-sichtigt worden, daß der Angeklagte das Lebensglück des Landrats v. Bennigsen vernichtet habe und augenscheinlich die Absicht gehabt habe, den Gegner im Zweikampfe zu töten. Als strafmildernd kam in Betracht, daß der Ange-klagte von der mehrere Jahre älteren Frau Bennigsen ver-führt worden sei.

* Die Unzulänglichkeit der Duellstrafe hebt die „Ger-mania“ auch im Hinblick auf den Duellprozeß Falkenhagen hervor, indem sie ausführt: „Was bedeuten sechs Jahre Festungshaft, eine „custodia honesta“ gegenüber einem doppelten Verbrechen, dessen der Domänenpächter Falken-hagen gegenüber dem Landrat v. Bennigsen und seiner Familie sich schuldig gemacht hatte, zumal bei Duellvergehen meistens noch eine Begnadigung zu erfolgen pflegt. Ein Mann, der die Ehre des Ehemannes und die Ehre der Familie in so schmachvoller Weise verletzt wird da noch nach dem „Ehrenkodex“ des Duells für satisfaktionsfähig genug gehalten, um den in seiner Ehre tiefverletzten Ehe-mann niederzuschießen! Und wenn er ihn nicht erschossen hätte, wenn Landrat v. Bennigsen am Leben geblieben wäre, dann hätte ihn nach Scheidung der Ehe eine Ge-fängnisstrafe treffen müssen. Das Urteil mag bezüglich der Dauer der Zeit strenger ausgefallen sein, als es gewöhnlich geschieht; in der Art der Strafe bedeutet es eine unerträg-liche Verletzung des gesunden Gerechtigkeitsempfinds. Die Stimmen gegen das Duell sind in der letzten Zeit auch mit besonderer Rücksicht auf das Duell Falkenhagen—Bennigsen so zahlreich geworden, daß die Verteidiger des Duells selbst in militärischen Kreisen einen offenen Wider-spruch erfahren.“

* **Aus dem Elsass.** Dahinten im Thale bei Schlett-stadt feierte vergangene Woche ein Paar seine Hochzeit. Wie es scheint, ist bei dem Hochzeitspaare das Geld rar. Als es das Fleisch zum Hochzeitschmause einkaufen wollte, wurde es von einem Schlettstadter Metzger abgewiesen, weil eben das Kleingeld fehlte. Man ging zu einem zweiten Metzger und machte diesem vor, das Fleisch sei für eine dem Metzger wohlbekannte Dame von Gr. Anstandslos wurde das Fleisch verabfolgt. Am Hochzeitstage kam der

sah. Der Bursche riß die Chaisentür auf, sein Gesicht von Schreck entstell, und er rief mit vor Angst bebender Stimme:

„Sir, ein Ueberfall; dort unten im Hohlweg, wo es wieder bergan geht, lauert verdächtiges Gesindel.“

„Du bist ein Narr,“ schalt der Baron, „hört man denn überhaupt von Räubereien?“

„Mitunter doch, Sir, und nicht umsonst hatte ich den Postillon gebeten, mir Bedeckung mitzugeben.“

„Setz dich wieder auf den Bod,“ beruhigte Henry den Burschen, „fahre ruhig weiter, es werden Holzwärter oder Köhler sein, die du für Raubgesindel hältst.“

Der Bursche kletterte wieder auf seinen Bod, aber er hielt die Fägel krampfhaft in seinen Händen, und je näher er in den Hohlweg hinabfuhr, je mehr vergrößerte sich seine Angst.

Der junge Baron ging ruhig mit sich selbst zu Rat. Erwarteten wirklich Strauchdiebe sein Fuhrwerk, so blieb ihm nichts anderes übrig, als mit den Kerlen zu unter-handeln, denn was würde es ihm nützen haben, sich in einen Kampf mit ihnen einzulassen? Auf den furchtsamen Postillon war kein Verlaß, auf die Schnelligkeit der steifen Postkutsche ebensowenig, und sein Revolver war eine gute Waffe gegen einige, nicht gegen vielleicht ein Duzend Räuber.

Er spähte indes aufmerksam durch das Wagenfenster, sein Auge gewahrte aber nichts Verdächtiges und doch rollte der Wagen jetzt schon mitten in den Hohlweg.

Schon glaubte der junge Mann, sein ängstlicher Kutischer habe Hirngespinnste geiehen, als er mit einem mächtigen Ruck im Wagen aufgeworfen wurde, der noch hin- und herchwankte und dann still stand.

Eins der Pferde, vielleicht zwei waren gefallen. In demselben Augenblick stieß der Postillon laute Hilfe-rufe aus. (Fortsetzung folgt.)

Wegger nach Or. und erkundigte sich nach dem Fleisch. Die Dame wußte nichts von der Sache. Schnell entschlossen ging unser Wegger in das Hochzeitshaus. Das Paar war gerade in der Kirche. Der Wegger nahm das Fleisch, das über Feuer gejezt werden sollte und verschwand. Man denke sich die Gesichter der Hochzeitsleute, als diesen beim Verlassen der Kirche die Geschichte erzählt wurde. Die Sache erhält noch ein gerichtliches Nachspiel.

Ausländisches

(Siebenhundert Injurien.) Ueber die Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses, in der die Partei Lueger, die einen Ehrenbürger der Stadt Wien aus größlicher Beleidigung und Verleumdung hatte, die derbste Abfertigung erhielt, schreibt resumierend das Wiener Extrablatt: „Das österreichische Abgeordnetenhaus hat schon stürmische, leidenschaftliche Sitzungen gesehen, Sitzungen, in denen die Bänke zerbrochen wurden und die Abgeordneten mit Fäusten auf einander einhieben. Auch gegenseitige Insultierungen größlicher Art sind keine Rarität in unserem gesetzgebenden Körper. Aber noch von keiner vorausgegangenen Sitzung ist die gestrige übertroffen worden in der Reichhaltigkeit der zur Anwendung gelangten Schimpfworte. Ein Statistiker, der ein Buch über die zunehmende Gefittung des Abendlandes zu schreiben gedenkt, hat sich die Mühe genommen, aus den Zeitungsbereichen die Zahl der Injurien festzustellen, die sich unsere Gesetzgeber gestern an den Kopf geschleudert haben. Er ist mit der langwierigen Arbeit noch nicht fertig, aber annäherungsweise schätzt er die zugefügten Ehrenbeleidigungen und Ehrenkränkungen auf ca. siebenhundert. An alltäglichen Redensarten schwirrten durch die Luft: „Halunke, Gauner, Schuft, ehrloser Schuft, läugerischer Schuft, Lump, elender Lump, bejoffener Lump, Daberkump, Denunciant, Trottel, Strohhopf, Hansknacht, Lügner, unverschämter Lügner, Wahlschwindler, Verleumder, Naderer, Diebsgefinde, nichtsnutziges Gefinde, Schandlert, schuftiger Kerl, Volksbetrüger, Bube, Lausbube, ehrloser Mensch, charakterloser Mensch, Spießbube, Beuschelkreiher“ u. s. w. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, sei konstatiert, daß einzelne dieser Juruse bloß ein einziges Mal Verwendung fanden. Die Ausbeute an besonders spezialisierten, originellen Schimpfwendungen war nur eine geringe. Außer einem „servilen Sancho-Pansa des Merkantilismus“, einem „akademisch ungebildeten Tepp“, einem „Mauerbrecher der Luegererei“, allenfalls noch einem „Rastknacker“ und einem „Schmuckfleck“ wählten wir nichts Bemerkenswerthes hervorzuheben. Wir wollen kein Jammergeschrei anheben über den bellagenden Tiefstand der parlamentarischen Gefittung, aber das Herz thut uns weh, weil diese großartige Injurienliste völlig nutzlos verschwunden ist. Man denke, wie viel Not und Elend sich hätte mildern lassen, wenn unsere Abgeordneten nicht immun wären und der Bezirksrichter als Strafe für jede der 700 Beleidigungen bloß 25 — wir meinen Gulden — hätte diktiert können.“

|| Zum zweiten Male verunglückt ist der vielgenannte Luftschiffer Santos Dumont mit seinem Ballon. Er selbst hatte beide Male Glück im Unglück; in Paris sowohl wie jetzt in Monte Carlo blieb er unverletzt. Nur der Ballon ist jedesmal stark beschädigt worden. Das neue Unglück geschah, indem der Ballon plötzlich am Steuerende Gas verlor und ins Meer fiel.

* Haag, 17. Febr. Die Mitglieder der Buren-Delegation sind aus Scheveningen spurlos verschwunden. Man nimmt an, daß dieselben sich nach Amerika eingeschifft haben.

* London, 17. Febr. Die meisten Blätter kommentieren die Abreise des Prinzen Heinrich. Daily Telegraph sagt, Deutschland habe keine sehr würdige Haltung den Vereinigten Staaten gegenüber eingenommen. Es habe verdächtige Mittel angewandt, um sich die Freundschaft derjenigen

Volkes zu sichern, welches es bisher immer verachtet habe. Daily Mail sagt: Niemand in England sei eifersüchtig über den Empfang, welchen Amerika dem Prinzen bereite. Alle Engländer wünschten glückliche Reise und seien überzeugt, daß die internationalen Beziehungen durch dieselbe nicht geändert würden.

* Es sind 2 englische Kriegsschiffe verschwunden, der Condor und die Egeria. Ferner ist ein Transportschiff im Meerbusen von Mexiko untergegangen. Das Schiff sollte Pferde und Maultiere nach Südafrika bringen. In England macht sich nun die Ansicht immer mehr geltend, daß die Schiffe von irischen Verschwörern in den Grund gehohlet wurden. Kurz vor Ausbruch des Krieges boten in Amerika lebende Irländer dem Präsidenten Krüger ihre Dienste für die Herstellung englischer Kriegsschiffe und auch englischer Kaufschiffe gegen eine Belohnung von 2 Pfund für jede Tonne Kauminhalt der zerstörten oder untergegangenen Schiffe an. Die Anträge wurden vom Präsidenten Krüger zurückgewiesen, doch haben auch andere Leute Interesse für die Buren.

* Petersburg, 18. Febr. In Schemacha sind 800 Leichen ausgegraben. Die geschädigten Beamten erhalten Geldunterstützungen in Höhe des Gehalts für 6 bezw. Unverheiratete für 3 Monate. Die Staatsrentei wies 50 000 Rubel für die Notleidenden an. Außer Schemacha sind 33 Dörfer betroffen, wo 27 Personen umgekommen sind.

* Baku, 17. Febr. Ein Bataillon Schützen, sowie eine Anzahl Sappeure mit 200 Zelten sind nach Schemacha gelangt, wo die gesamte Bevölkerung unter freiem Himmel lagert. Die Zahl der bei dem Erdbeben umgekommenen Personen wird auf 2000, die Zahl der zerstörten Häuser auf 4000 geschätzt. Im Kreise Schemacha sind 34 Dörfer vom Erdbeben heimgesucht. Bei dem Dorfe Marafa, östlich von Schemacha, ist der Vulkan thätig. Der Bach Geontschaila veränderte in Folge eines Erdstößes die Richtung seines Laufes.

|| Barcelona, 17. Febr. Der aus Valencia kommende Postzug stieß gestern auf eine rangierende Lokomotive. 20 Reisende wurden verletzt.

* Barcelona, 17. Febr. Der allgemeine Ausstand begann. Alle geschäftliche Thätigkeit ist gelähmt. Die Zahl der feiernden Arbeiter wird auf 40 000 geschätzt.

* Barcelona, 18. Febr. Die Hauptpunkte der Stadt sind durch Truppen besetzt. Auf der Plaza de Catalana erfolgte ein Zusammenstoß zwischen Ausständigen und einem Bataillon Jäger zu Fuß, das schließlich ein Karree bilden mußte. Bis jetzt sind 3 Tote und 35 Verwundete festgestellt, wovon 9 tödliche Verletzungen davonzuragen. Die Stadt ist jetzt ruhig.

|| Barcelona, 18. Febr. Truppen von Ausständigen plünderten zwei Tabakläden und schleuderten dann Steine gegen einen Wagen, in welchem Verhaftete transportiert wurden. Ein junger Mensch feuerte 6 Revolvergeschosse auf die Gendarmen ab, welche den Wagen begleitete. Ein Gendarm erwiderte das Feuer und tötete den Angreifer. Eine durch Brandstiftung entstandene Feuersbrunst zerstörte ein großes Kohlenlager. Der Generalkapitän wird die Arbeitgeber der Metallindustrie zu sich berufen, um ihnen zu raten, ihren Arbeitern den 9 Stundentag zu bewilligen. Das Militär überwacht den Verkehr der Straßenbahnen.

* New-York, 17. Febr. Die Ratifikation des Vertrages mit Bezug auf den Ankauf der dänisch-westindischen Inseln erfolgte im Senat.

* Aus New-York kauft man dem B. L.: Die deutschen Kriegsschiffe Vineta und Jalka haben La Guaira verlassen, das Ultimatum an Venezuela ist mithin noch verschoben worden.

* Eine Schlacht 400 Fuß unter der Erde hat in der Independencegrube am Battle-Berge in Colorado zwischen

Silbererzdieben und Grubenbeamten stattgefunden. Die Diebe wurden von Scheimpolizisten tief unten im Schacht überfallen. Es entspann sich ein wilder Kampf. Die Revolver trachten und etwa 100 Schüsse wurden gewechselt. Aber die Diebe blieben Sieger, trieben die Beamten zurück und entliefen.

* Dem Bureau Laffan wird aus Pretoria vom 16. Febr. gemeldet, daß 3000 Buren, die sich im Konzentrationslager von Pietersburg befinden, nach Colenso gebracht werden. Während der letzten 3 Wochen seien aus verschiedenen Lagern in Transvaal im Durchschnitt wöchentlich 1000 Personen nach den Küstenstädten von Natal gebracht worden. In den Lagern von Transvaal befanden sich jetzt mehr als 60 000 und in denjenigen des Oranje-Freistaats 45 000 Buren — Männer, Frauen und Kinder. Die Inzassen des Lagers würden immer zufriedener und die Sterblichkeitsziffer sei „tatsächlich“ normal. In Transvaal befanden sich 18 Lager, jedes derselben in Wirklichkeit ein Dorf mit 25 000 Kindern, von denen die Mehrheit unterrichtet erhalte. In jedem Lager würden ungefähr 20 holländische Mädchen zu Hospitalzwecken verwendet.

* Es darf weder Geld an die Gefangenenlager in Südafrika geschickt werden, noch werden Sanitäts- und Hilfskommissionen zugelassen. So hat die englische Regierung auf eine deutsche Anfrage hin verfügt. Die Regierung hat ihren Grund dazu. Es muß unter allen Umständen fremden Augen der Einblick in das Elend verwehrt werden. Wenn schon eine Miß Hobhouse, eine Engländerin, so furchtbare Dinge zu melden weiß, was würden die Mitglieder einer deutschen Sanitätskommission zu erzählen haben! Man kann doch nicht mit einem Schlage die Tausende von Kindern, die in Blumenbeete von Lustgärten umwandeln und die unglücklichen Mütter, die Siechen und die Greise zu Lobpreisern des kühnen Regiments machen. Die verödeten Landstrecken, die Trümmerhaufen der Burensfarmen, die gebleichten Tierknochen an allen Wegen und Stegen, und die Ausfagen der als Kronzeugen eventuell zu stellenden Kaffern, würden auch eine bereite Sprache führen. Also darf der Vorhang von Südafrika nicht hinweggezogen werden!

Konturje.

* Robert Eichler, Kaufmann in Heilbronn. August Vaterichmidt, Gutmacher in Verlichingen, O. N. Künzelsau. Nachlaß der verst. Elisabeth Körner, geb. Haneisen, Tagelöhners Ehefrau in Aich, O. N. Mürtingen, und Johannes Körner, Tagelöhner daselbst. Karl Obergfall, Händler, Wirt und Gemeinderat in Bödingen, O. N. Heilbronn. Nachlaß der am 23. Novbr. 1901 verst. Christine, geb. Gensmantel, Ehefrau des Johannes Wegger, Handelsmann in Unterdeuffstetten, O. N. Grailsheim.

Handel und Verkehr.

* Hagold, 18. Febr. Durch Beschluß der Weggerinnung ist der Fleischpreis wie folgt festgesetzt worden: 1/2 Kilo Rindfleisch 60 Pf., 1/2 Kilo Schweinefleisch 64 Pf., 1/2 Kilo Kalbfleisch 64 Pf.

* Stuttgart, 17. Februar. (Landes-Produkten-Börse.) Wehlpreise pr. 100 Kgr. inkl. Sack: Wehl Nr. 0: M. 29—29.50, dto. Nr. 1: M. 27—27.50, dto. Nr. 2: M. 25.50—26, dto. Nr. 3: M. 24—24.50, dto. Nr. 4: M. 21—21.50. Suppengries: M. 29—29.50. Kleie M. 9.50.

Nachricht.

* (Neugier.) Er (aufgebracht): „Ich möchte doch ein für allemal wissen, wer hier Herr im Hause ist?“ — Sie: „Beruhige dich, Lieber, du wirst weit glücklicher sein, wenn du das nicht so genau weißt.“

Beizeitschriftliche Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Die richtige Ernährung der Kinder

lohnt sich später tausendfach! Jede Mutter sollte ihren Kindern zum Frühstück nur Kathreiners Malzkaffee mit Milch geben. Das wird von den Aerzten empfohlen. Die Kleinen gedeihen dabei zusehends, was schon tausendfach erprobt ist.

Altensteig.
Nächsten Samstag
Mehel-
suppe
wozu freundlich einladet
Karl Bauer, Wirt.

Ratten
Mäuse und andere Nagetiere vertilgt schnell und sicher Freyberg's Delicia-Rattenkuchen
Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets Freyberg's Delicia-Rattenkuchen. Vorrätig in Dosen zu 0,50 und 1 M. in der Apotheke in Altensteig.

Wegen Wegzugs
verkaufe ich am
Feiertag Matthias (24. Febr.), nachm. 1 Uhr
folgende Gegenstände gegen bare Bezahlung:
1 Kleider- und 1 Glaskasten, 1 eichene Bettlade samt Koffi und Kopfpolster, 1 Sofa, 1 Waschkommode, 2 Tischchen, 2 Kinderwagen, 1 Fahrrad sowie verschiedene Fahrradartikel, Fässer, 1 neue Trei-Nähmaschine (Victoria), 1 sehr gutes Tafellavier, sowie sonstigen Hausrat (Hängelampe, Stehlampe, Wäcker, Waffen, Portraits u.); ferner 1 zinnene Badwanne samt Badesofen; Geflügel: Feldhühner, Brahma- und Truthühner.
Warth, 17. Febr. 1902.

F. Mitschelen
Schul Lehrer.
SUNLIGHT SEIFE ist erprobt und dauernd erwählt von grossen hauswirtschaftlichen Instituten.

Landw. Bez.-Verein Hagold.
Am Sonntag den 23. Febr. 1902, nachm. 2 Uhr
findet im Schwarzwalddröhanhaus in Wildberg eine
Vollversammlung
statt.
Tagesordnung:
1) Vortrag des Herrn Gartenbauinspektors Held in Hohenheim über „Baumpflanze.“
2) Besprechung üb. Ankauf von Saatgut.
3) Besprechung über Ankauf von Zuchtvieh.
4) Vortrag der Jahresrechnung.
5) Verschiedenes.
Hagold, den 15. Febr. 1902.

Der Vorstand:
Ritter.
Kalender bei W. Rieker

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-
Verkauf**

Freitag 21. ds. Mts., 1/2 Uhr
in der "Schwane" zu Pfalzgrafen-
weiler aus Abt. Sulz:
119 St. Langholz mit 246 Fm. L.
45 II., 12 III. und 17 IV. Kl.
und 32 Stück Sägholz mit
17 Fm. L., 4 II. und 5 III. Kl.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Nadelbengholz-
Verkauf**

Bei dem am Freitag 21. d. M.
1/2 Uhr im Rathaus zu Pfalz-
grafenweiler stattfindenden Verkauf
kommen ferner (wiederholt) zum Aus-
bot:

Aus Abt. Schleifweg 9 Am.
Eichenteich 88 und Baumberg
26 Am. tannener Anbruch.

**Revier Pfalzgrafenweiler.
Nadelstammholz-
Verkauf**

Freitag, 7. März ds. Jg.
1/2 Uhr

im Rathaus zu Pfalzgrafenweiler
aus Neugrent, Koblplatt, Hesse-
rain, Buchmih, Birkwies, Brand,
Allgehühmih, Allgehäu, Wieland,
Saurih, Eichenrain und Eichenteich:

2403 Stück Langholz
Fm.: 1716 I., 599 II.,
388 III., 481 IV., 76 V. Kl.
392 Stück Sägholz
Fm.: 223 I., 50 II., 64
III. Kl.

**Heberberg.
Stodholz-Auf-
bereitung-Afford.**

Am Montag, den 24. ds. Mts.
mittags 1 Uhr
wird auf hiesigem Rathaus das
Aufbereiten von Wulzenstöcken
im Gemeinewald Euzwald
veraccordiert.
Liebhhaber sind eingeladen.
Den 17. Februar.
Schulth.-Amt.

**Pfalzgrafenweiler.
Stammholz-
Verkauf.**

Aus den Ge-
meinde-
wald-
ungen
Schornhardt, Gabelesbudeh, Kom-
menthurei, Zinsbachhalde und Scheid-
holz kommen im Rathaus am nächsten
Freitag den 21. Februar
nachmittags 2 Uhr
ca. 700 Festmeter (I. bis
V. Klasse) Langholz zum
Verkauf.

Gemeinderat.
Besenfeld.
Fabrik-Verkauf.

Am Montag, den 24. Febr.
von vormittags 10 Uhr an
bringt der Unterzeichnete in seiner
Wohnung zur öffentlichen Ver-
steigerung:

3 Wagen, 2 Fuhr-
schluten, 3 Schleif-
karren, Ketten und
Fuhrgeschirr, Fag- und
Bandgeschirr, 50 Ztr.
Heu, und 60 Ztr. Kar-
toffeln

Johannes Müller
Neubauer.

Wer Stellung oder Personal
sucht, verlange den deutschen
Stellen-Boten Braunschweig. Ant-
wort gegen 20 Pfg. Retourmarke.

Ragold.

Fabrik-Verkauf.

Aus der Konkursmasse des † Johann Stopper, Schuhmachers
hier kommt am

Samstag, 22. ds. Mts.

von vormittags 9 Uhr ab



das vorhandene Feld- und Hand-
geschirr, sowie die Baumannsfahr-
nis, worunter 2 aufgemachte Leiter-
wagen, 1 hölzerne Gage, 1 Pflug,
1 Futterschneidmaschine, 1 Buzmühle, 1 Schubkarre,
1 Güllenfaß, 1 eiserne Güllenpumpe, 2 Kuhgeschirre

ferner

von vormittags 10 1/2 Uhr an

ca. 70 Ztr. Heu, 20 Ztr. Stroh, 4 Ztr. Dinkel, 2 Ztr.
Gerste, 15 Ztr. Kartoffeln, 1 Partie Kohlen, Nadelreis
und gespaltenes Holz, 1 größere Partie Dung, 4 Fässer
im Gehalte von 130 bis 250 Liter und ca. 350 Liter Most

in der Stopper'schen Behausung im öffentlichen Auktionslokal gegen Bar-
zahlung zum Verkauf.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.
Den 17. Februar 1902.

Konkursverwalter:
Gerichtsnotar Gaupp



Zum Familientest

ist der Waschtage geworden, seit der Wäsche-
rinnen bester Freund **Dr. Thompson's**
Seifenspulver Marke SCHWAN ihnen viele
mühsame, das Gewebe angreifende Arbeit
des Reibens erspart und ohne Bleiche blendend
weisse Wäsche gibt.

Man verlange es in allen Geschäften.

In Altensteig zu haben bei **Heinrich Scholder** und **J. Wurster**

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erftaltung oder Ueberladung des
Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu
heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige
Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magen-
krampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Fer-
schleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Haus-
mittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen
schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der
Subert Ulrich'sche Kräuter-Wein**

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig
befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt
und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des
Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein be-
seitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut
von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt
fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden
Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also
nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden
die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symp-
tome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen-
Blähungen, Nabelschmerzen, Erbrechen**, die bei chronischen,
(veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden
oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen,
wie **Verstopfung, Kopfschmerzen, wie Beklemmung, Kopfschmerzen,**
De klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in
Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden)
werden durch Kräuterwein rasch u. gelind beseitigt. Kräuter-
Wein beseitigt jedwede **Unverdaulichkeit**, verleiht dem Ver-
dauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten
Stuhl alle unangenehmen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Vageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,
Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangel-
hafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes
der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Ab-
spannung u. Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen,
schlaflosen Nächten finden oft solche Kranke langsam darin,

Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen
Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung
und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. ver-
bessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem
Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen
und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und
1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Ragold, Baiter-
bach, Wildberg, Baiersbrunn, Teinach, Calw, Esslingen,
Horb, Dornstetten, Feudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch verendet die Firma **Subert Ulrich, Leipzig,**
Weststraße 89/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen
nach allen Orten Deutschlands porto- und frisco.

Für Nachahmungen wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich **Subert Ulrich'schen Kräuterwein.**
Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-
wein 4500, Weinspirt 1000, Myrcerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschen-
sajt 1500, Kirchsaft 3900, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, ameril. Kraft-
wurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Altensteig.
Mein gutsortiertes Lager
in

Sargausstattungen

**Sterbekleider, Sarg-Rissen und
Decken**

von einfacher bis zur feinsten Ausführung

sowie
Hauben, Mützen & Strümpfe
in allen Größen und Preislagen

ferner
Trauerschleifen & Trauerbänder

bringe ich hiermit in empfehlende Erinnerung

Christian Burghard senior.

Besenfeld.

**Brennholz-
Verkauf.**

70 Am. birchene Scheiter
und Rollen
40 Am. tannene Scheiter
und Rollen
40 Am. tannene Reisprügel
sowie
30 Am. fichtene u. tannene
Rollen (Papierholz)

hat abzugeben

J. G. Müller
Untertwienbaur.

Altensteig.

Neue und gebrauchte
elegante

**1- & 2-spänner
Herren-Schlitten**

billigt bei

G. Schneider
Baumaterialien-Geschäft.



**Berner-
Wägele**

sowie

1 Jagdwagen
mit und ohne Dach

bei

Obigem.

**Seifenspulver
Schneekönig**

Bestes Waschmittel!
Fabrikant: Carl Genthner in Göppingen.

Altensteig.
Mädchen

die das

Aleidernähen
erlernen wollen, können sofort ein-
treten bei

Marie Kalmbach
Bahnhofsstraße.

Altensteig.

Ein freundliches

Logis

mit 4 heizbaren Zimmern hat
jezt oder später

zu vermieten

Wölper, Metzger.

Gesucht

in kleine christliche Familie bei gutem
Lohn ein zuverlässiges

Mädchen

das schon in besseren Häusern ge-
dient hat.

Zu erfragen bei der Expedition.

Altensteig.

**Schreiner- Lehrlings-
Gesuch.**

Einen **ordentlichen, kräftigen
Jungen** nimmt unter sehr günstigen
Bedingungen in die Lehre

M. Kalmbach
Wöbelschreinerei.

Altensteig.

**Apfelstücke und
Rosinen**

zur Mostbereitung
prima Qualitäten frisch einge-
troffen bei

Jacob Wurster.

Altensteig.

**Werkhermenden
Fuhrmannshemden
Schäferhemden
Arbeitsblusen**

blau & braun

Arbeitschürze

empfehl billigt

Fr. Baczkler.

Altensteig.

**Regen-
Schirme**
größte Auswahl
billigste Preise



bei

J. Wurster.

Nirchliche Nachrichten.
Bibelstunde fällt aus.

Kotztafel.

Mäubiger-Aufruf ergeht in der Nach-
lasssache der Gemeindepfleger Klä-
gers Witwe in Baiersbrunn.
Die Legenschaft des † Jaf. Reutshler
in Rößbach kommt am 21. ds.
10 Uhr zum einmaligen Verkauf.
Die Gemeinde Effringen veraccordiert
am Freitag den 21. ds., 6 Uhr,
die bei Erbauung eines Schüler-
abortegebäudes vorkommenden Bau-
arbeiten.

Fruchtpreise.

Ragold, 15. Febr.			
Dinkel neuer	6 40	6 30	6 20
Weizen	9	8 77	8 60
Kernen	8 50	8 48	8 40
Roggen	8	8	8
Gerste	7 80	7 74	7 60
Haber	7 40	7 14	6 90
Mühlfrucht	8	8	8
Calw, 15. Febr.			
Dinkel neuer	6 50	6 50	6 50
Haber neuer	7 20	6 94	6 60
Freudenstadt, 15. Febr.			
Weizen	8 50	8 50	8 50
Haber	7 60	7 60	7 60

Gestorbene.

Altensteig, 17. Febr.: Christian Heinrich
Dus, Rosgerber und Leinwäber, im Alter
von 76 Jahren 1 Monat 30 Tagen.
Gültlingen: Johann Georg Bäuerle, Kauf-
mann, 81 J.
Jagelberg: Johannes Frey, 64 J.
Badenbürg: Ludwig Rumpf, Kataster-
geometer, 45 J.
Göppingen: Karl Erbe, Fabelant, 46 J.